



## INHALT DIESER AUSGABE

### HERAUSGEBER

Deutsches Bergbau-Museum Bochum

Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V.

Regionalverband Ruhr / Referat Industriekultur

Ruhr Museum

Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur

### Geschichtskultur an Ruhr und Emscher

Industrie-Geschichts-Kultur. Eine Reminiszenz zur Gründung des Forums Geschichtskultur an Ruhr und Emscher

- 25 Jahre „Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher“. Eine Initiative für die Geschichtskultur

- Klio an Ruhr und Emscher – Geschichtskultur im Ruhrgebiet

- Gedenkstättenarbeit im Ruhrgebiet: Erinnern, Forschen, Gedenken, Lernen

- Der Klartext Verlag – Ein Ort der Geschichtskultur des Ruhrgebiets. Ein Gespräch

02/2017

GESCHICHTSKULTUR  
**RUHR**

FORUM

02/2017  
ISSN 1436-7661  
7,50 EUR

GESCHICHTSKULTUR  
**RUHR**

GESCHICHTSKULTUR RUHR

Geschichtskultur an Ruhr und Emscher



# GESCHICHTSKULTUR AN RUHR UND EMSCHER



AKTUELLE VERANSTALTUNGEN UND AUSSTELLUNGEN

WICHTIGE REZENSIONEN UND NEUERSCHEINUNGEN

RUHRGEBIETSBIBLIOGRAFIE



FORUM

Ausgabe **02/** 2017

**GESCHICHTSKULTUR RUHR**

**Geschichtskultur  
an Ruhr und Emscher**

## Editorial

Das Schwerpunktthema dieser Ausgabe „Geschichtskultur an Ruhr und Emscher“ verdankt sich dem fünfundzwanzigjährigem Bestehen des „Forums Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V.“. Die Gründung des Forums gibt einem Geschichtsaufbruch Ausdruck, der in den 1980er Jahren – wesentlich mitangestoßen durch die neugegründeten Universitäten in Bochum, Duisburg und Essen – zu einer facettenreichen Thematisierung des Reviers im Industriezeitalter führte. Der industrielle Strukturwandel wurde mit dem einschneidenden Bedeutungsverlust der bis dahin entwicklungsbestimmenden Montanindustrie (Bergbau sowie Eisen und Stahl) Anlass, nicht nur über deren wirtschaftliche Bedeutung, sondern auch über ihre bis in die Alltage und Lebensweisen der Menschen reichende soziokulturelle Prägekraft nachzudenken und sich dieser Industriekultur historisch zu vergewissern. Bürgerinitiativen zum Erhalt von Arbeitersiedlungen, Auseinandersetzungen gegen den Abbruch von Industriebauten und -ensembles, die Thematisierung der Geschichte der Arbeiterbewegung, aber auch das politisch motivierte lokale Aufzeigen von „Widerstand und Verfolgung“ im Nationalsozialismus erweiterten Partizipation in der Erarbeitung und Auseinandersetzung mit Geschichte. Geschichtswerkstätten, Volkshochschulkurse, projektbezogene Geschichtskulturaktivitäten (Stadtrundgänge, Straßenumbenennungen etc.) vergrößerten den Kreis der Geschichtsinteressierten und ließen neue Erarbeitungs- und Veröffentlichungsformen (Hochlarmarker Lesebuch) entstehen. Angebote zur Kooperation der traditionellen Geschichtsakteure (Museen, Archive, Heimatvereine ...) mit der „neuen Geschichtsbewegung“ waren zu initiieren und zu moderieren, worin das Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher seit 1992 eine wesentliche Aufgabe sah.

## Impressum

**Herausgeber**\_ Deutsches Bergbau-Museum Bochum, Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V., Regionalverband Ruhr/Referat Industriekultur, Ruhr Museum, Stiftung Industriedenkmalspflege und Geschichtskultur

**Redaktion**\_ Franz-Josef Jelich (verantw.) und Susanne Abeck unter Mitarbeit von Walter E. Gantenberg

**Anschrift**\_ Redaktion Forum Geschichtskultur Ruhr  
c/o Klartext Verlag, Friedrichstr. 34-38, 45128 Essen

**Telefon**\_ (0201) 804-8240, Telefax: (0201) 804-6810

**E-Mail**\_ redaktion@geschichtskultur-ruhr.de

**Satz**\_ Torsten Wellmann, www.schacht11.de

**Druck**\_ Griebisch & Rochol Druck GmbH, Hamm

**Verlag**\_ Klartext Verlag, Jakob Funke Medien Beteiligungs GmbH & Co. KG, Friedrichstr. 34-38, 45128 Essen,  
info@klartext-verlag.de, www.klartext-verlag.de

**ISSN** 1436-7661

Wenn nicht anders vermerkt, liegt das Copyright für die Abbildungen bei den Autoren. Der Bezug weiterer Hefte ist gegen Einsendung von 7,50 Euro über den Verlag möglich.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist der 1. Februar 2018.

Arbeitstitel der Ausgabe 1/2018: Letzte Schicht im Ruhrbergbau

Unmittelbare Anstöße zur Gründung des Forums Geschichtskultur gingen von der Internationalen Bauausstellung Emscherpark (1989-1999) und hier von ihrem Leiter Karl Ganser aus, der für die Stadt- und Regionalentwicklung im nördlichen Ruhrgebiet die industrielle Vergangenheit als Kern erneuerter Identität im Geschichtsbewusstsein zu verankern suchte. Von dieser Idee, ihrer Umsetzung in den zeitlichen Kontexten der 1990er Jahre und den daraus erwachsenden Folgen für die regionale Geschichtskultur schreiben U. Borsdorf, S. Abeck und U.C. Schmidt, während H.T. Grütter einen historisch-systematischen Überblick zur Thematisierung von Geschichte im Ruhrgebiet seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert gibt. Neben der Alltags- und Sozialgeschichte verdanken sich wesentliche Impulse einer „Rückkehr der Geschichte“ in den 1980er Jahren der intensiven Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus vor Ort, die Stefan Goch am Beispiel der Durchsetzung der Gedenkstätten in der Region aufnimmt. Doch was wäre die Ruhrgebietsgeschichte ohne den ebenfalls in den 1980er Jahren gegründeten Klartext Verlag. Das Verlagsprogramm repräsentiert Geschichtskultur an Ruhr und Emscher in der thematischen Vielfalt, den differenten methodischen Arbeitsformen, dem bunten Kreis an Autoren und einer neugierigen Leserschaft, was der ehemalige Verlagsleiter Ludger Claßen anspricht.

Am 24. November begeht das Forum sein 25jähriges Bestehen mit einem Konvent, der die Geschichtskultur des Ruhrgebiets – vornehmlich in der Zeit seines Bestehens – in ihren (institutionellen) Ausprägungen und Veränderungen zum Thema machen will (Programm, S. 51f.). Herzlich eingeladen sind Sie, mitzudiskutieren und im Anschluss an die Veranstaltung mitzufeiern.

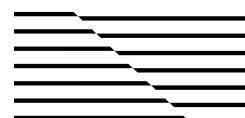
*Franz Josef Jelich*

**Titelbilder**\_ Nutzer im Stadtarchiv Essen; © Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv; Ausstellung „Rock und Pop im Pott“ (2016/17); © Ruhr Museum; Köllerholz-Schule in Bochum zum Thema Bergbau; Foto: Walter E. Gantenberg.

**Forum** Geschichtskultur  
an Ruhr und Emscher



Regionalverband Ruhr



Ruhr Museum



# Inhaltsverzeichnis



## Geschichtskultur an Ruhr und Emscher

- 05\_ Industrie-Geschichts-Kultur. Eine Reminiszenz zur Gründung des Forums  
Geschichtskultur an Ruhr und Emscher\_ *Ulrich Borsdorf*
- 09\_ 25 Jahre „Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher“. Eine Initiative für die  
Geschichtskultur\_ *Susanne Abeck & Uta C. Schmidt*
- 15\_ Klio an Ruhr und Emscher – Geschichtskultur im Ruhrgebiet\_  
*Heinrich Theodor Grütter*
- 25\_ Gedenkstättenarbeit im Ruhrgebiet: Erinnern, Forschen, Gedenken,  
Lernen\_ *Stefan Goch*
- 32\_ Der Klartext Verlag – Ein Ort der Geschichtskultur des Ruhrgebiets. Ein  
Gespräch mit Ludger Claßen\_ *Franz-Josef Jelich*



## Beiträge

- 35\_ Willkommen in der Herzkammer! Das Heimatmuseum Unser Fritz in Herne  
überrascht mit einer neuen Dauerausstellung\_ *Ralf Piorr*
- 37\_ Rote Genossen bei der Kaiserin. Gedanken zum Auguste-Victoria-Denkmal in  
Marl\_ *Thomas Parent*
- 40\_ Wenn nur noch Steine bleiben. Erinnerungskultur in Essen\_ *Thomas Hammacher*
- 42\_ Ein festlich ' Zelt ist unser Gott. Sanierung als Weiterbau: In Bochum steht die  
einzige Kirche des Architekten Hans Scharoun\_ *Andreas Rossmann*
- 44\_ Europa ist überall zu entdecken! 2018 wird Europäisches Kulturerbejahr\_ *Björn  
Bernat und Uwe Koch*
- 46\_ Eine sogenannte Splitterschutzzelle im Essener Segeroth\_ *Detlef Hopp*

## Mitteilungen der Herausgeber

- 47\_ Deutsches Bergbau-Museum Bochum
- 51\_ Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher
- 53\_ Regionalverband Ruhr / Referat Industriekultur
- 59\_ Ruhr Museum
- 63\_ Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur

## 69\_ Aufgelesenes

## Museen und Ausstellungen

- 71\_ Energiewenden – Wendezeiten
- 71\_ WortReich: Reformation in Mülheim an der Ruhr. Wege – Wirken – Wandel
- 71\_ Ansichten zum Alter. Fotografien von Andreas Vincke
- 71\_ Freya Najade. JAZORINA
- 72\_ Troppau im Jahre Null. Kriegsende 1945 und Neubeginn in Opava
- 72\_ Ende der Schonzeit. Horst Dieter Zinn fotografiert
- 73\_ Vielfalt Glückauf. Wir sind das Licht bei der Nacht Hattingen
- 73\_ Unter Strom. Vom Bakelitschalter zum Blackberry
- 73\_ 30 Hüttenjahre. Berthold Socha fotografiert die Henrichshütte
- 74\_ Zum Wohl! Getränke zwischen Kultur und Konsum
- 74\_ Vom Streben nach Glück 200 Jahre Auswanderung aus Westfalen nach Amerika
- 74\_ RevierGestalten. Von Orten und Menschen
- 74\_ Von Kohle gezeichnet. Frauen im Bergbau. Fotografien von Dariusz Kantor
- 75\_ Ruhrgebietsfolklore
- 75\_ Schlesische Bahnwelten

## Veranstaltungen

- 76\_ Initiative Nordbahnhof Bochum e.V.
- 76\_ Heimatbund Gelsenkirchen
- 76\_ Jüdisches Museum Westfalen
- 77\_ Verein für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark (VOHM)
- 77\_ LVR-Industriemuseum Zinkfabrik Altenberg
- 77\_ Bildungswerk der Humanistischen Union
- 78\_ Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V.
- 78\_ Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e.V.
- 78\_ Stadtarchiv Mülheim
- 79\_ Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“
- 79\_ Regionalverband Ruhr

## Rezensionen

- 80\_ *Ralf Stremmel*: Industrie und Fotografie. Der „Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation“
- 81\_ *Ralf Piorr und Thomas Schmidt (Hg.)*: HERNE 50 | 80 FOTOGRAFIE
- 82\_ *Stephen Pielhoff, Waltraud Murauer-Ziebach*: Im Hause Krupp. Die Bediensteten der Villa Hügel
- 83\_ Das Ruhrgebiet nach der Kohle – Eine Region im Strukturwandel
- 84\_ *Westfälischer Heimatbund (Hg.)*: Die Bauten von Hans Scharoun in Westfalen
- 84\_ *Peter Rauwerda*: Mein Ruhrgebiet, Fotografien aus den 1960er und 1970er Jahren
- 85\_ *Lena Krull (Hg.)*: Westfälische Erinnerungsorte. Beiträge zum kollektiven Gedächtnis einer Region
- 86\_ *Heinrich Theodor Grüter (Hg.)*: Grün in der Stadt Essen. Mehr als Parks und Gärten

## Annotationen

- 88\_ *Brigitte Spieker und Rolf Jürgen Spieker*: Grenzgänger in Zeiten der Umbrüche. Der Gelsenkirchener Maler Günther Reul und seine Familie
- 88\_ *Anja Meyerrose*: Herren im Anzug. Eine transatlantische Geschichte von Klassengesellschaften im langen 19. Jahrhundert
- 89\_ *LWL-Medienzentrum für Westfalen (Hg.)*: Auf ins Ruhrgebiet! Jugendliche Arbeitsmigranten in den 1950er Jahren.
- 89\_ *Bernhard Frings*: Die Essener Elisabeth-Schwestern 1843 bis 2017. Gelebte Barmherzigkeit – vor Ort
- 90\_ *Arnd Hepprich, Iris Klaver*: Der Steeler Stadtgarten
- 90\_ *Johann Rainer Busch*: Die Pfarrkirche St. Josef Kupferdreh 1802 bis 2013
- 91\_ *Stiftung Zollverein, ARGE Zollverein Park – Planergruppe, F1rstdesign, Observatorium*: Zollverein Park. Staub, Stille und Spektakel
- 91\_ *Matthias Kordes, Georg Möllers, Jürgen Pohl*: 1000 Jahre Stadtgeschichte(n): Ricoldinhuson – Recklinghausen
- 92\_ *Ferdinand Ullrich und Hans-Jürgen Schwalm (Hg.)*: junger westen – Auf dem Weg zur Avantgarde
- 92\_ *Ralf Stremmel (Hg.)*: Humboldt dankt, Adenauer dementiert. Briefe aus dem Historischen Archiv Krupp
- 93\_ *Initiative Nordbahnhof Bochum e.V. (Hg.)*: Gedenkort Nordbahnhof – Erinnern an Deportationen aus Bochum – Konzeptionelle Überlegungen und historische Hintergründe

## 94\_ Ruhrgebietsbibliografie

## 102\_ Zeitschriftenrundschau

## 103\_ Autorinnen und Autoren

# Regionalverband Ruhr / Referat Industriekultur

Marion Steiner

Gefühlt haben wir ja erst gestern die Mitteilungen der Herausgeber für das letzte Heft abgegeben, und schon ist wieder ein halbes Jahr rum und viel passiert. Zu den berichtenswerten Aktivitäten des Referates Industriekultur gehört das Kerngeschäft zur touristischen Vermittlung der Route der Industriekultur innerhalb und außerhalb des Ruhrgebiets; parallel dazu haben wir die Zusammenarbeit mit Partnern in anderen Regionen Deutschlands und Europas noch einmal deutlich intensiviert.

## Fahrradsommer, ExtraSchicht und Messen

Am 21. Mai fand der gemeinsame Fahrradsommer der Industriekultur des Regionalverbands Ruhr (RVR) und der Bochumer Veranstaltungs-GmbH statt. Mehr als 30 Aussteller sorgten mit radtouristischen Informationen, Expertentipps, neusten technischen Entwicklungen und skurrilen Geschichten aus der Radhistorie für ein „Rundum-Erlebnis Rad“. Vorträge, Workshops für Kinder, Mitmach-Aktionen und Vorführungen, etwa zu SlowBiking oder BMX-Können, zeigten anschaulich, wie vielseitig das vor genau 200 Jahren erfundene Fahrrad in Alltag und Freizeit nutzbar ist. Ein wichtiges Thema war zudem die weitere radtouristische Entwicklung des Ruhrgebiets und der Aufbau des radrevier.ruhr – und nicht zuletzt wurde deutlich, wie abwechslungsreich sich auch die Route der Industriekultur in Sachen Radfahren präsentiert. Das Programm lockte bei Bilderbuchwetter rund 8.000 Besucher auf das Gelände der Jahrhunderthalle Bochum, und so war der Fahrradsommer ein gelungener Auftakt in die Saison. Und weil nach dem Fahrradsommer immer auch vor dem Fahrradsommer ist, steht der Termin für das kommende Jahr bereits fest: Am 13. Mai 2018 dreht sich am Ankerpunkt Jahrhunderthalle erneut alles ums Thema Zweirad.



Fahrradsommer der Industriekultur 2017; Foto: RIK, Magdalena Stengel.

Auf der ExtraSchicht am 24. Juni präsentierte sich das Team der Route der Industriekultur mit einem Stand im Duisburger Innenhafen und informierte das Laufpublikum über die Route und die Route per Rad. Zahlreiche Standorte waren ebenfalls mit dabei. Und auch jenseits der Grenzen der Region war das Referat Industriekultur aktiv, um die Route und die Route per Rad bekannter zu machen und für den Radtourismus im Ruhrgebiet zu werben: Zu Jahresbeginn waren wir im Nachbarland Niederlande auf der „Vakantiebeurs“ in Utrecht und Gent präsent, im März auf der ITB in Berlin, der „Draußen“ in Bremen sowie der RadReisemesse des ADFC in Bonn, und im Juni auf der VELO in Frankfurt.

## Kooperationsvertrag mit Berlin unterzeichnet

Im letzten Heft berichteten wir von den Vorbereitungen des Kooperationsvertrages mit dem Berliner Zentrum Industriekultur (BZI); am 8. März wurde dieser auf der diesjährigen ITB in Berlin bei einer gemeinsamen Pressekonferenz mit der Ruhr Tourismus GmbH unterzeichnet. Für den RVR unterschrieben die Regionaldirektorin Karola

Geiß-Netthöfel und der für die Industriekultur zuständige Beigeordnete Martin Tönnes. Für die Berliner Seite Dorothee Haffner von der HTW Berlin als Leiterin des BZI, Joseph Hoppe als stellvertretender Direktor des BZI und der Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin sowie der Staatssekretär Gerry Woop für die Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa als Mittelgeberin des BZI.

Ein wesentliches Ziel ist es, über den kontinuierlichen Informations- und Erfahrungsaustausch hinaus die inhaltliche und strategische Zusammenarbeit beider Regionen weiter zu stärken. Dabei gilt es zum einen, die historischen Parallelen zwischen dem Ruhrgebiet und der „Elektropolis Berlin“ als bedeutende industrielle Zentren in Europa zu Beginn des 20. Jahrhunderts intensiver zu untersuchen. Zum anderen sollen auf der Grundlage aktueller gesellschaftlicher Fragen gemeinsame Themensetzungen entwickelt werden, die helfen zu verstehen, wie industrielle Prozesse und Logiken das Zusammenleben und Zusammenarbeiten der Menschen verändert haben und wie sie sich bis heute und heute wieder neu auf unser Denken und Handeln auswirken.

Zwei bevorstehende Aktivitäten des BZI bieten konkrete Gelegenheit, die Zusam-

menarbeit weiter zu vertiefen: Das Fünfte Berliner Forum für Industriekultur und Gesellschaft am 3. November 2017 an der HTW Berlin in Schöneeweide, das unter dem Titel „Jenseits der Grenzen – Regionen der Industriekultur im Dialog II“ das Thema des letztjährigen Forums wieder aufgreift (wir berichteten) und um die internationale Dimension erweitert; und die neue Vortragsreihe des BZI, die, angelegt auf ein Jahr, im Herbst 2017 im Deutschen Technikmuseum startet und an deren Konzeption auch Marion Steiner vom RVR beteiligt war. Ausgehend von der Gründung Groß-Berlins und in Vorbereitung auf dessen Jubiläum im Jahr 2020 – das nicht ganz zufällig mit dem 100. Geburtstag des RVR zusammenfällt –, reflektiert die Vortragsreihe die Entstehung von Metropolen im Kontext der Industrialisierung, was unter anderem Ausblicke ins Ruhrgebiet erlaubt (mit einem Vortrag von Marita Pfeiffer im Januar 2018), nach Barcelona (Vortrag von Antoni Vilanova am 21. November 2017) und nach Chile (Vortrag von Marion Steiner im April 2018).

Zusätzlich Fahrt aufnehmen könnte die Kooperation mit Berlin durch den Umstand, dass sich die im September 2016 gewählte neue Berliner Landesregierung in ihrem Koalitionsvertrag explizit „zum verantwortungsvollen Umgang“ mit dem industriellen Erbe Berlins verpflichtet hat. Wie die Senats-

verwaltung für Kultur und Europa in einer Pressemitteilung am 12. Juli 2017 verlauten ließ, wurde der Etat des BZI im Doppelhaushalt 2018/19 verdoppelt, um die Institution weiter zu verstetigen und längerfristig zu sichern. Wir gratulieren!

### Die Weimarer Ausstellung als Katalysator

Bereits auf der Eröffnung unserer Ausstellung „INDUSTRIE | ERBE | MODERNE“ am 10. Januar 2017 an der Bauhaus-Universität Weimar war die Idee entstanden, ein Symposium zur Industriekultur in Thüringen zu organisieren (wir berichteten). Die Initiative ging von dem Fotografen und Industriekultur-Aktivist Jan Kobel aus, der sich als Besitzer des Milchhofs im thüringischen Arnstadt für einen intensiveren Austausch über nachhaltige Strategien der Umnutzung ehemaliger Industriegebäude und eine bessere Vernetzung der Industriekultur-Akteure in Thüringen einsetzt.

Inspiziert von dem charismatischen Vortrag von Martin Tönnies in Weimar griff er das Vorbild einer regionalen Route im Ruhrgebiet auf, um auch für Thüringen eine Route der Industriekultur anzuregen. Das Thüringer Themenjahr 2018 „Industrialisierung und Soziale Bewegungen“ und das ebenfalls im kommenden Jahr unter dem Motto „Sha-

ring Heritage“ stattfindende Europäische Kulturerbejahr boten einen Anlass, um die Landesregierung Thüringens davon zu überzeugen, das Arnstädter Symposium als Teil der Vorbereitungen dieser beiden Veranstaltungen finanziell zu unterstützen. Zudem gelang es Jan Kobel mit fachlicher Unterstützung durch den RVR und die Bauhaus-Universität, namhafte Referentinnen und Referenten aus verschiedenen Bundesländern zu gewinnen.

### Nationales Symposium im Milchhof Arnstadt

Am 13. Juni fand dann im Milchhof Arnstadt unter dem Titel „SHARING HERITAGE 2018: Kulturelles Erbe kennt keine Grenzen“ das erste nationale Symposium für Industriekultur Thüringens statt. Nach der Begrüßung durch Hans-Rudolf Meier von der Bauhaus-Universität und einer thematischen Einführung des Hausherrn berichtete Helmut Albrecht von der TU Freiberg über den Stand und die Perspektiven der Industriekultur im Nachbarland Sachsen, und Ulrich Heckmann, Leiter des Referats Industriekultur beim RVR, stellte mit seinem langjährigen Erfahrungswissen die Entstehung der Route der Industriekultur im Ruhrgebiet als eine im Ursprung „verrückte“ Idee Ende der 1990er Jahre im Rahmen der IBA Emischer Park dar, die nicht zuletzt aufgrund der Trägerschaft durch den RVR als regionale Institution zum nachhaltigen Erfolg wurde. Harald Kegler von der Universität Kassel betonte in der Vorstellung seines Konzeptes zur Erschließung der Thüringer Industriekultur, Thüringen sei im Kontext der Moderne und der Kriegsvorbereitungen der 1930er Jahre besonders geeignet, um die Industrialisierung Europas in ihrer Widersprüchlichkeit erlebbar zu machen. Mark Escherich präsentierte zwei studentische Semesterprojekte zu Industriedenkmalen in Erfurt, die er als amtlicher Denkmalpfleger und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bauhaus-Universität in den letzten Jahren durchgeführt hat. Thies Schröder aus Dessau berichtete am Beispiel der „Ferropolis“, wie Festivals einem industriekulturellen Denkmal in der Peripherie nützen können, und den besonderen



Den Kooperationsvertrag Industriekultur zur Interregionalen Zusammenarbeit Ruhrgebiet – Berlin unterzeichneten am 8. März 2017 auf der ITB Berlin (v.l.n.r.): Dorothee Haffner (BZI, HTW), Karola Geiß-Netthöfel (RVR), Gerry Wood (Staatssekretär für Europa, Berlin), Joseph Hoppe (BZI, Deutsches Technikmuseum), Martin Tönnies (RVR); © RVR.



Einer der beiden Workshops am Nachmittag diente der weiteren Vorbereitung des Thüringer Themenjahres 2018 „Industrialisierung und Soziale Bewegungen“, u. a. mit Marion Steiner (Bildmitte) und Hans-Rudolf Meier (4., rechts von M.S.), zwei der Initiatoren der Veranstaltung; Foto: Christian Daether.

Kontext von Industriekultur in der Großstadt verdeutlichten Katharina Hornscheidt und Nico Kupfer vom BZI, die neben zentralen Merkmalen der „Elektropolis Berlin“ auch die Berliner Route der Industriekultur präsentierten.

Den Blick über den nationalen Rahmen hinaus weiteten die letzten beiden Vorträge: Marion Steiner unternahm einen Ritt durch die Regionen der Industriekultur von Schlesien bis Manchester und verdeutlichte anhand einiger Beispiele auf der Strecke entlang des mitteleuropäischen Steinkohlenbandes, welche spezifischen Beiträge einzelne Regionen zu einer europäischen Gesamterzählung leisten könnten, wie sich die jeweiligen Besonderheiten erklären, wie Vernetzungen zwischen den Regionen funktionierten und welche Migrationsprozesse damit verbunden waren. Die Bedeutung dieser Aufgabe, Spuren transnationaler Interaktion zu erklären und damit mehr zu sein als die Summe von Einzelstandorten, unterstrich auch Dietrich Soyez von der Universität Köln. Schließlich sei die Industrialisierung von Beginn an ein globales Phänomen gewesen, das vom Austausch von Technik, Kapital und Menschen zwischen verschiedenen Regionen der Welt lebte. In unserer traditionell zumeist nationalen Konstruktion und Wahrnehmung von kulturellem Erbe wird dies bisher allerdings weitgehend ausgeblendet.

Gerade die Industriekultur aber habe die Aufgabe, auch darin waren sich Dietrich Soyez und Marion Steiner einig, das industrielle Erbe nicht beschönigend darzustellen, sondern immer wieder auch auf die Janusköpfigkeit von Fortschritt und Moderne hinzuweisen. Denn die kritische Reflexion historisch gewachsener gesellschaftlicher Denkweisen und Organisationsformen und des schillernden Verhältnisses von Technik und Ethik tragen ganz wesentlich zu einem tieferen Verständnis unserer gesellschaftlichen Gegenwart bei. Auch in einem touris-

tischen Kontext erscheint das vermeintlich „unbequeme Erbe“ letztlich nur dann problematisch, wenn von einem Tourismusbegriff ausgegangen wird, der nicht das Verstehen der besuchten Orte in den Mittelpunkt stellt, sondern ihren Konsum und das „Bespaßen“ der Besucherinnen und Besucher.

Die rund 50 Teilnehmenden des Arnstädter Symposiums – auch der Freistaat Thüringen und die Kommunen waren vertreten – waren sich einig, dass eine koordinierte Zusammenarbeit der Industriekultur-Akteure in Thüringen auf Dauer erforderlich ist, um neue Perspektiven zu öffnen und das Thema im öffentlichen Bewusstsein zu verankern. Es wurde verabredet, das doppelte Themenjahr 2018 nicht als einmaliges Event, sondern als Auftakt für eine bessere Vernetzung und vertiefte Forschung zu nutzen. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse der beiden Workshops am Nachmittag ist dem Aktivisten Jan Kobel mit großem Respekt zu seinem Erfolg zu gratulieren, im bisherigen industriekulturellen Niemandsland Thüringen aus dem Stand eine Veranstaltung von nationalem Rang auf die Beine gestellt zu haben. Wir freuen uns, dass wir dabei im Vorfeld und als Teil des Programms helfen konnten. Ein ausführlicher Bericht über das Symposium ist auf der Internetseite <http://milchhof-arnstadt.de> verfügbar; auch eine Fotogalerie ist dort verlinkt.



Blick ins Publikum beim Symposium im Milchhof Arnstadt am 13. Juni 2017; Foto: Christian Daether.



## Zusammenarbeit mit Universitäten und Fachverbänden

Darüber hinaus wirkte die Ausstellung in Weimar für weitere Aktivitäten als Katalysator: Aufbauend auf der in Arnstadt formulierten These, dass die Thüringer Industriekultur besonders geeignet ist, um auch die Schattenseite der Moderne zu beleuchten, wird an der Bauhaus-Universität Weimar im Wintersemester 2017/18 ein Projekt für Studierende der Architektur und der Urbanistik das spezifische regionale Profil der Industriekultur Thüringens weiter ergründen. Zu den zentralen Fragen gehört, an welchen Objekten sich dieses Profil festmachen und zeigen ließe. Darüber hinaus sollen Vorschläge für die Umnutzung entwickelt und Fragen der positiven Aneignung von negativ besetztem Erbe diskutiert werden. Um sich dafür Inspiration zu holen, wird das Projekt im Herbst das Ruhrgebiet besuchen – und so werden einmal mehr Multiplikatoren für unsere Region gewonnen.

Auf der nationalen Ebene ergab sich durch die Zusammenarbeit mit der Bauhaus-Universität ein intensiverer Kontakt mit dem Arbeitskreis Theorie und Lehre der Denkmalpflege, was in der gemeinsamen Konzeption von dessen diesjähriger Jahrestagung durch Hans-Rudolf Meier und Marion Steiner mündete. Diese ist zugleich die erste Jahrestagung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Graduiertenkollegs „Identität und Erbe“ der



Bei der Eröffnung am 25. Mai in Terrassa führte Marion Steiner die Regionaldirektorin des RVR Karola Geiß-Netthöfel und den Direktor der Katalanischen Agentur für Kulturelles Erbe Alex Susanna durch die Ausstellung; Foto: mNACTEC.

TU Berlin und der Bauhaus-Universität Weimar und findet in Kooperation mit dem BZI und dem Deutschen Technikmuseum vom 5. bis 7. Oktober 2017 in Berlin statt. Den ersten Teil „Denkmal | Erbe | Heritage. Begriffshorizonte am Beispiel der Industriekultur“ organisiert der Arbeitskreis; den zweiten Teil „Industrie | Erbe | Landschaft. Identitätskonstruktionen in ‚post‘-industriellen Gesellschaften“ verantwortet das Graduiertenkolleg, auf dessen Internetseite [www.identitaet-und-erbe.org](http://www.identitaet-und-erbe.org) das Gesamtprogramm der Tagung abrufbar ist.

Mit diesen konkreten Projekten der fachlich-wissenschaftlichen Zusammenarbeit wurde die Hauptmotivation unserer Ausstellung in Weimar, die ja zunächst nur darin bestanden hatte, das Ruhrgebiet als kulturtouristisch attraktives Ziel stärker zu bewerben, den Regionalverband Ruhr außerhalb der eigenen Region bekannter zu machen und eine intensivere inhaltliche Vernetzung anzustoßen, in erstaunlich kurzer Zeit mehr als erfüllt.

## Wanderausstellung durch Katalonien eröffnet

Nach ihrem Abschluss in Weimar und wenigen Ergänzungen begann unsere Ausstellung im Frühjahr (wie angekündigt) ihre Reise durch Katalonien. Am Abend des 25. Mai eröffneten Alex Susanna, der Direktor der Katalanischen Agentur für Kulturelles Erbe, und Karola Geiß-Netthöfel, die Regionaldirektorin des RVR, die Ausstellung im Nationalen Wissenschafts- und Technikmuseum Kataloniens (mNACTEC) in der Stadt Terrassa. Die offiziellen Grußworte für die drei internationalen Organisationen, die für das industrielle Erbe relevant sind und die hier zum ersten Mal in einem Projekt zusammenarbeiteten, sprachen Helmuth Albrecht für TICCIH, wo der RVR seit Februar 2016



Ausstellungseröffnung in Terrassa am 25. Mai 2017 mit Walter Hauser und Massimo Preite; Foto: Helmuth Albrecht.

Mitglied ist (wir berichteten), Massimo Preite für ERIH, und Piotr Gerber für die Engineering and Industrial Heritage Commission von Europa Nostra. Als weitere Unterstützungsinstitutionen konnten wir das Goethe-Institut Barcelona und das katalanische Architektenkollektiv „Jordi Capell“ gewinnen, und der katalanische Architektenverband COAC und dessen Facharbeitsgruppe für das architektonische Erbe AADIPA stiegen als aktive Partner mit ein.

Bis in den Januar 2018 hinein tourt die Ausstellung jetzt durch Katalonien, und insgesamt 23 Tafeln informieren in deutscher, englischer und katalanischer Sprache über die Entwicklung der Industriekultur im Ruhrgebiet und seine Route der Industriekultur. Zudem nutzten wir den Anlass, um den Entdeckerpass in einer spanisch-portugiesischen Fassung neu herauszugeben. Nach zwei Monaten in Terrassa eröffnete unsere Ausstellung dann am 27. Juli in Gegenwart der lokalen Politik in der Colònia Vidal – einer der insgesamt 18 Textilstädte, die im frühen 20. Jahrhundert im Tal des Llobregat im Hinterland von Barcelona entstanden. Heute wird die Colònia Vidal als Museum genutzt und gehört zum Netzwerk des mNACTEC. In ihrem Theatersaal gastiert unsere Ausstellung, bis sie im Herbst zum krönenden Abschluss ihrer Reise durch Katalonien die Hauptstadt Barcelona erreicht, wo unsere Partner vom Stadthistorischen Museum (MUHBA) sie in der ehemaligen Fabrik Oliva Artés im einstigen Industrieviertel Poblenou erwarten. Das Oliva Artés ist als einer der dezentralen Standorte des MUHBA dezidiert der Vermittlung der Industriegeschichte der Stadt Barcelona gewidmet. Die Vernissage findet hier am Abend des 17. Oktober im Rahmen einer europäischen Tagung statt, die der RVR gemeinsam mit katalanischen Partnern veranstaltet (siehe unten).

### Das Programm hinter der Ausstellung

Dem neuen Schwerpunkt der nationalen und internationalen Netzwerkarbeit des Referats Industriekultur getreu, verstehen wir unsere Ausstellung nicht als „Selbstzweck“, sondern als „Mittel zum Zweck“. Wie in Weimar be-

reits bewiesen funktioniert die Ausstellung als Einstieg in das vertiefte inhaltliche Gespräch mit Partnern und wirkt als „Katalysator“ für weitere gemeinsame Aktivitäten. Auch für Katalonien war von Beginn beabsichtigt, die Ausstellung und das internationale Renommee des Ruhrgebiets zu nutzen, um die Partner vor Ort in ihrem Engagement für Industriekultur zu unterstützen und gemeinsam mit ihnen über die Grenzen der Regionen und Disziplinen hinweg aus einer globalen Perspektive Themen auf den Weg zu bringen, die für beide Seiten gleichermaßen interessant sind. Deshalb wurde das inhaltliche Begleitprogramm für die Wanderausstellung in enger Zusammenarbeit mit den katalanischen Kollegen und ausgehend von den jeweils spezifischen Fragestellungen vor Ort erarbeitet. Das Gesamtkonzept entwickelte Marion Steiner zusammen mit Eusebi Casanelles, Vize-Präsident des Museu de la Colònia Vidal und TICCIH Life President, und Antoni Vilanova, Vorsitzender der Facharbeitsgruppe AADIPA des COAC, als zwei ausgewiesenen Experten und Kennern der Akteurskonstellationen in Katalonien und der Stadt Barcelona, die der RVR für diese Arbeit unter Vertrag nahm.

Den Auftakt des Begleitprogramms machte am Tag der Vernissage in Terrassa

das ganztägige Symposium „Regionale Netzwerke von Industriemuseen und Routen der Industriekultur in Europa“, das Eusebi Casanelles für das mNACTEC organisierte und das rund 70 TeilnehmerInnen registrierte. Konferenzsprachen waren Katalanisch und Englisch, mit Simultandolmetschung. Nach der Begrüßung durch den Museumsdirektor Jaume Perarnau gab Eusebi Casanelles einen Überblick über die Vision und die Entwicklung des Netzwerks des mNACTEC, das als Verbund von 28 unabhängigen Museen den Prozess und die Geschichte der Industrialisierung Kataloniens erklärt. Ein weiteres Museums-Netzwerk stellte die Direktorin des Museum of Science and Industry in Manchester Sally MacDonald vor, Elia Vlachou sprach über die Museen der Kulturstiftung der griechischen Piraeus-Bankengruppe, Piotr Gerber von der Universität Breslau gab einen Überblick über die Entwicklungen in Niederschlesien und Philippe Mairot über die Technikmuseen in der französischen Region Franche-Comté. Die dezentralen Systeme der Industriemuseen in NRW stellte der Direktor des LVR-Industriemuseums Walter Hauser vor. Marion Steiner machte an der Route der Industriekultur im Ruhrgebiet die Motivation des RVR deutlich, mit seinem Netzwerk aus touristisch interessanten Orten



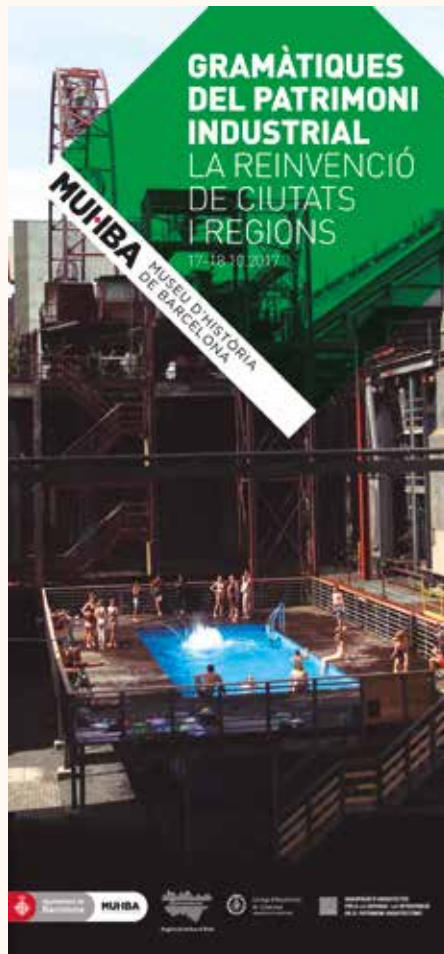
Treffen während der Exkursion am 26. Mai 2017 in der Colònia Vidal mit Vertretern der lokalen Politik und Tourismusvertretern; rechts oben: Karola Geiß-Nerthöfel, Marion Steiner und Massimo Preite (v.l.n.r.); Foto: Helmuth Albrecht.

über Museen hinaus das industrielle Erbe der Region ins öffentliche Bewusstsein zu heben, um damit gemäß seiner genuinen Aufgabe als für die regionale Entwicklung zuständige Institution einen Beitrag zu ihrem städtebaulichen, wirtschaftlichen und kulturellen Wandel zu leisten.

Weil die inhaltliche und strategische Zusammenarbeit maßgeblich vom persönlichen Kontakt abhängt, organisierten Eusebi Casanelles und Marion Steiner für den Tag nach der Vernissage eine Exkursion für Karola Geiß-Netthöfel, Helmuth Albrecht und Massimo Preite, damit die Regionaldirektorin und die internationalen Gäste auch die anderen beiden Standorte unserer Ausstellung und die jeweiligen Partner vor Ort kennenlernten. Am Vormittag trafen wir in der Colònia Vidal Vertreter der lokalen Politik und Tourismus-Verantwortliche der Provinz zum Austausch über Erfahrungen mit regional konzipierten touristischen Industriekultur-Routen, den wir in L'Ametlla de Merola, einer weiteren ehemaligen Textilkolonie, die im Gegensatz zur Colònia Vidal bewohnt ist, beim Mittagessen fortsetzten. Am Nachmittag trafen wir im Oliva Artés in Barcelona Joan Roca, den Direktor des MUHBA und einen der früheren Wortführer der Nachbarschaftsinitiativen des Poblenou, der uns mit viel Energie den Standort, dessen stadtpolitischen Kontext und die Industriegeschichte von Barcelona erklärte. Den Abschluss machte eine Besteigung des Wasserturms Torre de les Aigües del Besòs mit Antoni Vilanova, der als Architekt für dessen Umgestaltung verantwortlich gewesen war.

### Unsere Tagung in Barcelona im Herbst

Einen gänzlich neuen thematischen Ansatz wird dann am 17. und 18. Oktober die Europäische Tagung „Grammatiken der Industriekultur: Die Neuerfindung von Städten und Regionen“ verfolgen, die RVR, MUHBA, COAC und AADIPA anlässlich der Vernissage in Barcelona gemeinsam veranstalten. Dem Selbstverständnis und zentralen Interesse des RVR als regionalplanerischer Institution mit fast 100-jähriger Geschichte entsprechend fragt das von Marion Steiner



(RVR), Joan Roca (MUHBA) und Antoni Vilanova (COAC) entwickelte Programm nach den Strategien, mit denen verschiedene, von Industrialisierungsprozessen stark geprägte Städte und Regionen innerhalb und außerhalb Europas gegenwärtig dem ökonomischen Druck auf ihr industrielles Erbe begegnen, nach der Rolle des industriellen Erbes für eine nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung und nach den Akteuren, die an der gesellschaftlichen Konstruktion des industriellen Erbes und seiner Narrative beteiligt sind.

Ausgehend von diesen Fragen wird die durchgängig viersprachig angelegte Konferenz (Katalanisch, Deutsch, Spanisch und Französisch mit Simultandolmetschung ins Deutsche und Spanische) insgesamt sechs Fälle „durchdeklinieren“ und dabei Erfahrungen aus den drei Städten Barcelona, Berlin und La Havanna und den drei Regionen Ruhrgebiet, Bassin Minier du Nord-Pas de Calais und Katalonien kontrastieren. Wir freuen uns über die Zusagen unserer Partner

aus Berlin und Nordfrankreich und über die von der Stadt Barcelona ermöglichte Beteiligung des kubanischen Kollegen, die einen Außenblick auf europäische Werte in der Stadt- und Regionalplanung erlaubt. Den Eröffnungsvortrag am Abend der Vernissage hält Massimo Preite (TICCIH); die Moderation des Programmtags übernehmen VertreterInnen verschiedener Universitäten von Barcelona.

### Anfragen aus aller Welt: Wohin als nächstes – und wozu?

Last but not least sei berichtet, dass wir mittlerweile eine beeindruckende Warteliste verschiedener Regionen und Länder haben, die unsere Ausstellung in den nächsten Jahren gerne empfangen möchten. In der Reihenfolge der eingegangenen Interessensbekundungen sind dies: Italien, Asturien, Oberschlesien, Chile, Usbekistan, Mexiko, Portugal, Ungarn, Niederschlesien, die Lausitz, Japan, China und die Ukraine – keine Liste, die wir unmittelbar und vollständig abarbeiten wollten (oder könnten). Wenn ich sie hier wiedergebe, dann um zu zeigen, wie groß das weltweite Interesse an den Erfahrungen des Ruhrgebiets im nachhaltigen Umgang mit seinem industriellen Erbe ist.

Zum anderen wirft die Liste natürlich die Frage auf: Mit welchem strategischen Ziel entscheiden wir über den nächsten Ausstellungsort? Dazu sei gesagt: Die bisherige erfolgreiche Linie, bei der es über die Werbung für das Ruhrgebiet hinaus darum geht, eine wissenschaftlich fundierte inhaltliche und strategische Zusammenarbeit mit geeigneten engagierten Partnern aufzubauen, wird fortgesetzt. Denn die Erfahrungen haben schon jetzt gezeigt, dass das Ziel, eine gemeinsame Programmatik für die nachhaltige Entwicklung unserer Städte und Regionen zu erarbeiten, zwar durchaus ehrgeizig, aber erreichbar ist.

Und selbstverständlich wissen wir auch schon, wohin unsere Ausstellung als nächstes zieht und warum – allerdings reicht jetzt hier der Platz nur für den *Cliffhanger*. Fortsetzung folgt ...